



Reinhold Vetter

Polens Frauen verschaffen sich Gehör

Geschichte und Gegenwart
der polnischen Frauenbewegung

Reinhold Vetter

**Polens Frauen
verschaffen sich Gehör**

Reinhold Vetter

Polens Frauen verschaffen sich Gehör

**Geschichte und Gegenwart
der polnischen Frauenbewegung**

Tectum Verlag

Reinhold Vetter
Polens Frauen verschaffen sich Gehör
Geschichte und Gegenwart der polnischen Frauenbewegung

© Tectum Verlag – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2025
ePDF 978-3-8288-5166-5
(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Werk unter der ISBN 978-3-8288-5165-8
im Tectum Verlag erschienen.)

Umschlaggestaltung: Tectum Verlag, unter Verwendung des Bildes # 388954259
von lenaivanova2311 | <https://stock.adobe.com>

Gesamtverantwortung für Herstellung:
Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG

Alle Rechte vorbehalten

Besuchen Sie uns im Internet
www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Polska jest kobietą – Polen ist eine Frau^{*}

^{*} „Polska jest kobietą“ ist ein beliebtes Motto der polnischen Frauenbewegung, das immer wieder als Titel für Veranstaltungen, Konferenzen und Publikationen sowie als Slogan auf Transparenten bei Demonstrationen genutzt wird. In der polnischen Sprache ist das Wort Polska (Polen) Femininum, entsprechend mit einem a am Ende.

Inhaltsverzeichnis

I	Einleitung	1
II	Prüfender Blick auf die Geschichte	3
II.1	Feudales Patriarchat mit kleinen Freiräumen für adlige Damen	6
	Aufklärung als Männersache	11
II.2	Patriotische Aufgaben für die Frauen im besetzten Polen	14
	Wirtschaft und Gesellschaft vor dem Ersten Weltkrieg	17
	Die Frauen und das künftige Gesicht der Nation	20
	Bedeutende Frauenpersönlichkeiten	27
II.3	Demokratie, Diktatur, erneute Fremdherrschaft – Zwischenkriegszeit und Zweiter Weltkrieg	37
	Allgemeines Wahlrecht auch für Frauen	45
	Gegen den Chauvinismus polnischer Männer und den Terror der Besatzer	55
II.4	Mehr Selbstbewusstsein der Frauen in der Volksrepublik	65
	Der „Polnische Oktober“ und die kulturelle Öffnung	69
	Studentenproteste, antisemitische Kampagne der Kommunisten	75
	Revolte der Werftarbeiter und die Streiks der Frauen in der Textilindustrie	77
	Edward Gierek und das „Modell der modernen Familie“	79
	Die Millionenbewegung der Gewerkschaft „Solidarność“	82
	In der Gewerkschaft dominieren die Männer	85

Starke Frau in traditioneller Rolle – Danuta Wałęsa	91
Verhängung des Kriegsrechts vertieft politisch- ökonomische Krise	94
Bedeutende Frauen jenseits des Parteiapparats und der politischen Opposition	98
II.5 Nach 1989 – Neue Perspektiven für die Frauen	104
Rechtliche Grundlagen für mehr Geschlechtergerechtigkeit	110
Rückblick – Der Machtwechsel von 1989 war hauptsächlich Männersache	116
Mehr Frauen im Parlament	119
Wandel in der öffentlichen Meinung	122
Das Aufbegehren der Frauen von Biedronka	125
Bedeutende Frauen nach 1989	127
III Situation der Frauen im heutigen Polen	137
Veränderte Sozialstruktur, neue Bewusstseins- und Lebensformen	138
Familienbild im Wandel, weniger Ehen, weniger Kinder	144
Restriktive Abtreibungsgesetzgebung, zu wenig Sexualerziehung	151
Kampf um rechtliche Gleichstellung sexueller Minderheiten	155
Verkrustete Strukturen werden aufgebrochen – Berufsbildung und Arbeitsmarkt	157
Vom Fernsehen zum Internet – Die Frauen und die mediale Revolution	165
Keine Angst mehr vor Naturwissenschaften	175
Erfolge gegen die männlichen „Platzhirsche“ – Frauen in der Politik	177
Vorwiegend Richterinnen in Amts- und Landgerichten	193
Mehr Interesse an militärischen Angelegenheiten	196
Verliert die katholische Kirche die Frauen?	201
IV Die Bedeutung des Feminismus in Polen	207
Wegweisende Publikationen, Gender Studies, Lehrveranstaltungen	207
Feministische Zeitschriften	211

Inhaltsverzeichnis

Kongresse, Bildungseinrichtungen, Informationsdienste, soziales Engagement	213
Die Quellen des polnischen Feminismus	216
Feminismus oder Feminismen – Politische und gesellschaftliche Relevanz	221
Romane, Erzählungen, Lyrik	227
Nationalkonservative und klerikale Gegenpropaganda	231
V Zusammenfassung	235
Literatur und Quellen	249
Personenregister	263

I Einleitung

Mehrfach haben polnische Frauen zu Hunderttausenden gegen die restriktive Abtreibungsgesetzgebung des Landes protestiert. So gingen am 28. Oktober 2020 allein in der Hauptstadt Warschau mehr als 100 000 Frauen auf die Straße, nachdem das Verfassungsgericht, in dem die Nationalkonservativen das Sagen hatten, jedwede Liberalisierung als Verstoß gegen die Verfassung abqualifiziert hatte. In mehreren hundert polnischen Städten kam es ebenfalls zu Protesten. Dabei handelte es sich um die größten Demonstrationen seit der Zeitenwende im Jahr 1989. Historiker werten diesen Widerstand der Frauen als wichtigen und wegweisenden Impuls für die demokratische Entwicklung des Landes.

Die landesweite Resonanz auf die Proteste zeigte, dass die Stimme der Frauen in Polen nun nicht mehr überhört werden konnte. Doch das ist nur ein Teil der Wahrheit. Denn die demonstrierenden Frauen haben ihr Ziel nicht erreicht. Auch der Koalitionsregierung unter Premier Donald Tusk, die nach der Parlamentswahl am 15. Oktober 2023 gebildet wurde, gelang es nicht, erste Schritte zur Liberalisierung der Abtreibungsgesetzgebung einzuleiten. Die Enttäuschung vieler Frauen, die gerade mit diesem Ziel an der Wahl teilgenommen hatten, war groß.

Auf jeden Fall waren die Demonstrationen ein wichtiges Indiz dafür, dass in Polen inzwischen eine Frauenbewegung existiert, die in vielfältiger Weise die öffentliche Debatte beeinflusst. Feminismus ist auch im traditionell eher katholischen Polen kein Fremdwort mehr. Wenn sich gerade junge Frauen in Scharen von der katholischen Kirche abwenden, dann ist dies ein Beispiel dafür, welche Veränderungen sich in der polnischen Gesellschaft vollziehen. Wer hätte vor einem Jahrzehnt gedacht, dass dereinst eine Gruppe vor allem von Lehrerinnen und Ärztinnen in Posen daran gehen würde, ein Museum zur Geschichte der Frauen aufzubauen, wie im Jahr 2023 geschehen, um nur ein Beispiel für das Engagement von Frauen zu nennen.

Grund genug also, in einem Buch eine erste Bilanz dessen zu ziehen, was die Frauen in Polen seit dem Systemwechsel im Jahr 1989 erreicht haben, andererseits aber auch zu untersuchen, welche großen Aufgaben noch vor ihnen liegen, wenn es um die Verwirklichung ihrer Rechte und generell mehr Geschlechtergerechtigkeit geht. „Hat sich etwas verändert? Geschlechtergerechtigkeit in Polen nach

1989“, lautete der Titel eines Aufsatzes der polnischen Soziologin und Juristin Małgorzata Fuszara aus dem Jahr 2017, der in diesem Buch bei der Analyse zu Rate gezogen wird.¹ Feminismus und Gender Studies als Projekte sind auch in Polen noch lange nicht an ihr Ende gelangt.

Der Blick richtet sich auf die Situation der Frauen in Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur, in Wissenschaft, Bildung und Erziehung, auch und gerade in den Familien und anderen partnerschaftlichen Beziehungen. So kommt nicht zuletzt das große Problem der häuslichen Gewalt gegen Frauen zur Sprache, weil Politiker, Verwaltungsbeamte, Juristen, Ärzte und Psychologen diesem bislang zu wenig Beachtung geschenkt haben. Eine Analyse der konzeptionellen und organisatorischen Ausgestaltung des Feminismus und der Frauenbewegung sowie der politischen Bedeutung des Engagements der Frauen für die Entwicklung der polnischen Demokratie bilden den Abschluss dieses Buches. Bei alldem darf der Blick auf die Situation der Frauen in bestimmten Phasen der Geschichte nicht fehlen, weil bis heute in der polnischen Gesellschaft bestimmte Phänomene zu beobachten sind, die sich in früheren Zeiten herausgebildet haben.

Der Inhalt dieses Buches basiert auf den Datensammlungen und Analysen öffentlicher und privater Institute, Forschungseinrichtungen und Stiftungen wie Główny Urząd Statystyczny, Centrum Badania Opinii Społecznej, Instytut Spraw Publicznych und Fundacja im Stefana Batorego, um nur die wichtigsten zu nennen. Auch die Arbeitsergebnisse von Forschungseinrichtungen, die speziell von Frauen betrieben werden, waren eine wichtige Hilfe, insbesondere die des Centrum Praw Kobiet. Natürlich wurden auch die Forschungsergebnisse polnischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu Rate gezogen. Vereinzelt haben auch deutsche Forscherinnen zur Analyse der Lage der polnischen Frauen in Geschichte und Gegenwart beigetragen.

Mit Unterbrechungen lebe ich seit 1988 in Polen. So haben sich im Laufe der Zeit viele Erfahrungen angesammelt.

Und nicht zuletzt habe ich in zahlreichen Gesprächen mit meiner Frau Marzenna und unserer Tochter Teresa wichtige Erkenntnisse gewonnen.

Januar 2025

Reinhold Vetter

¹ Fuszara, Małgorzata: Hat sich etwas verändert? Geschlechtergerechtigkeit in Polen nach 1989. *L'Homme*, 28, 1/2017, S. 51 ff.

II Prüfender Blick auf die Geschichte

Der im Jahr 1989 einsetzende Systemwechsel und die damit verbundenen staatsrechtlichen, politischen und ökonomischen Reformen waren die Voraussetzung dafür, dass auch die Situation der Frauen erneut in den Fokus der polnischen Öffentlichkeit rückte. Besonders seit der Jahrtausendwende wandten sich Wissenschaftlerinnen und besonders die Frauen, die sich als Feministinnen verstanden, der Geschichte zu, um jene Phänomene aufzuspüren, die seit dem 19. Jahrhundert für die Situation der Frauen in der polnischen Gesellschaft sowie für die Herausbildung einer Frauenbewegung eine Rolle gespielt hatten.² Die Auffassungen und Initiativen herausragender Frauengestalten wurden studiert bzw. neu interpretiert und als Vorbild sowie Impuls für den Aufbau einer zeitgenössischen Frauenbewegung wahrgenommen. Für die Geschichte interessierten sich nicht nur feministische Wissenschaftlerinnen, sondern ebenso Frauen, die dem Kampf für die Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechts in der polnischen Gesellschaft einen neuen Schub geben wollten. Die Beschäftigung mit der Geschichte schärfte auch den Blick für die Hintergründe jener frauenfeindlichen bzw. anti-emanzipatorischen Denkweisen, die bis heute das Bewusstsein eines nicht unerheblichen Teils der polnischen Männer dominieren. Die polnische Philosophin Sławomira Walczewska, die sich als engagierte Vorkämpferin für Frauenrechte einen Namen gemacht hat, nannte den geschärften Blick auf die Geschichte und den damit verbundenen Impuls für die neue Frauenbewegung einen „historischen Durchbruch“.³

In diesem Zusammenhang erwiesen sich Texte als hilfreich, die schon in den 1980er und 1990er Jahren erschienen waren. Dazu zählten vor allem sechs Sammelbände, die ab 1981 von der polnischen Philosophin und Literaturwissenschaft-

2 Siehe insbesondere Walczewska, Sławomira: *Kobiety wobec historii*. In: *Raport Centrum Praw Kobiet*. Warszawa 2021, S. 309 ff.; Wielgosz, Przemysław (Red.): *Ludowa Historia Kobiet*. Warszawa 2023; Kuciel-Frydryszak, Joanna: *Chłopki. Opowieść o naszych Babkach*. Warszawa 2023; Dies.: *Służące do wszystkiego*. Warszawa 2018; Pobłocki, Kacper: *Chamstwo*. Warszawa 2022; Korus, Jakub: *Surogatki. Historie kobiet, które rodzą „po cichu“*. Kraków 2021; Fuszara, Małgorzata: *Between Feminism and Catholic Church: The Women's Movement in Poland*. *Czech Sociological Review*, 41, 6/2005, S. 1057–1075.

3 Walczewska, *Kobiety wobec historii*, S. 309.

lerin Maria Janion unter dem Titel *Transgresje* (deutsch: Überschreitungen, Übertretungen) herausgegeben worden waren.⁴ Des Weiteren auch acht Sammelbände insbesondere zur Situation der polnischen Frauen im 19. und 20. Jahrhundert, die zwischen 1990 und 2004 von der Warschauer Historikerin Anna Żarnowska und ihrem Fachkollegen Andrzej Szwarc unter dem Titel „Kobieta i ...“ publiziert wurden.⁵ Hinzu kam eine ganze Flut weiterer Veröffentlichungen insbesondere zur Geschichte der Frauenbewegung in Polen.⁶ Insbesondere an den Universitäten in Warschau und Danzig stieg der Zahl der Vorlesungen und Seminare zur Frauenthematik.

In ihrem Bemühen, die Geschichte der Frauen und der Frauenbewegung in Polen seit dem Ende des 18. Jahrhunderts neu aufzurollen bzw. vertiefend aufzuarbeiten, mussten feministische Wissenschaftlerinnen und politisch engagierte Frauen Widerstände überwinden und neue Methoden erproben. So gab es in den 1990er Jahren an den weitgehend von Männern beherrschten historischen Fakultäten der polnischen Universitäten kaum Interesse, sich speziell der Frauengeschichte zuzuwenden. Unter dem Einfluss der Schriften etwa des deutschen Historikers Leopold von Ranke und dessen „Positivismus“ sahen diese Forscher keinen Sinn darin, sich wissenschaftlich mit herausragenden Frauengestalten in der polnischen Geschichte und deren Bedeutung für das Entstehen einer Frauenbewegung zu befassen. Diese Arbeit wollten sie eher den Literaten überlassen. Die Aufarbeitung der Frauenemanzipation war für sie ein ideologisch bedingtes Projekt, nicht Gegenstand seriöser wissenschaftlicher Arbeit.

Das aber zwang die an der Geschichte der Frauen interessierten Wissenschaftlerinnen, sich neuen, bis dato in Polen kaum gebräuchlichen Methoden zuzuwenden. Dazu zählte die Hinwendung zur „erzählten Geschichte“ und die Beschäftigung mit vielfältigen historischen Zeugenaussagen, also all das, was man unter Oral History zusammenfasst. Oft mussten derartige Dokumente erst mühsam aufgespürt werden, weil man ihre Aufbewahrung in den klassischen historischen Archiven eher vernachlässigt hatte. Zu diesem Zweck wurden spezielle Stiftungen und Forschungsinstitute wie etwa *Fundacja Kobieta eFKA*, *Fundacja Przestrzeń Kobiet* und *Feministyczny salon historyczny* ins Leben gerufen. Ebenso wandten sich schon bestehende Forschungseinrichtungen und Bildungsinstitute wie *Karta*

4 Die sechs Bände enthielten Rechercheergebnisse, Vorträge und Berichte über Diskussionsveranstaltungen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern an der Universität in Danzig. Themen waren Normen, Konventionen und Geschlechterrollen bzw. deren Übertretung und Überwindung.

5 Darunter Żarnowska, Anna/Szwarc, Andrzej: *Kobieta i społeczeństwo na ziemiach polskich w XIX w.* Warszawa 1990; Dies.: *Kobieta i praca.* Warszawa 2000; Dies.: *Kobieta i kultura czasu wolnego. Wiek XIX i XX.* Warszawa 2001; Dies.: *Kobieta i małżeństwo. Społeczno-kulturowe aspekty seksualności.* Warszawa 2004.

6 Siehe insbesondere Walczewska, Sławomira (Hrg.): *Głos mają KOBIECY. Teksty feministyczne.* Kraków 1992.

in Warschau und *Bramy Grodzkie* in Lublin, die sich ohnehin an Oral History orientierten, auch der Geschichte der Frauen in Polen zu.

Hinzu kam das Bemühen, bei der Recherche „in die Provinz“ zu gehen, also die Geschichte bestimmter Städte, Ortschaften und Regionen speziell unter dem Aspekt des historischen Schicksals der Frauen und der Herausbildung einer Frauenbewegung zu untersuchen – etwa Städte wie Łódź, die in der Industriegeschichte Polens eine wichtige Rolle spielten und spielen.⁷ Der Herausbildung eines neuen Geschichtsbewusstseins dienten auch „historische Rekonstruktionen“, also Veranstaltungen, Konferenzen und Feierlichkeiten, bei denen wichtige Ereignisse aus der Frauengeschichte dargestellt und neu interpretiert wurden. Dazu zählte bspw. eine feierliche Veranstaltung im Sejm, der ersten Kammer des polnischen Parlaments, zum hundertsten Jahrestag der Einführung des aktiven und passiven Wahlrechts für Frauen in Polen am 28. November 2018. In diesen Zusammenhang gehörte auch die wiederholte Aufführung des Films *Silaczki* (wörtlich „Athletinnen“), in dem erstmals die herausragende Rolle von Vorkämpferinnen für die Emanzipation der Frauen in der polnischen Geschichte mit filmischen Mitteln dargestellt wurde.



Rekonstruktion einer Demonstration für das Wahlrecht der Frauen im Jahr 1918. Szene in dem Film „*Silaczki*“ (wörtlich: starke Frauen, Athletinnen) von 2018. Deutscher Titel: „Frauen der ersten Stunde“

Die Debatte über die Gleichberechtigung der Frauen und die weiteren Perspektiven der polnischen Frauenbewegung gewann noch einmal an Intensität, nachdem

⁷ Siehe z. B. Mianowska, Ewa/Tylski, Krzysztof (wybór, wstęp i opracowanie): *Strajki Łódzkie w lutym 1971. Geneza, przebieg i reakcje władz*. Instytut Pamięci Narodowej. Warszawa/Łódź 2008.

die Nationalkonservativen der Partei *Prawo i Sprawiedliwość (PiS)* unter Führung von Jarosław Kaczyński im Jahr 2015 die politische Macht übernommen hatten. Denn die von *PiS* und ihren kleineren Koalitionspartnern gestellte Regierung betrieb seither eine dezidiert frauenfeindliche Politik.⁸ Sie setzte eine Verschärfung der Abtreibungsgesetzgebung durch, veranlasste die Zurückdrängung des Sexualkundeunterrichts an den Schulen und propagierte in ihrer offensiven Propaganda ein sehr konservatives, tradiertes Frauenbild. Ihr Bildungsminister Przemysław Czarnek erklärte wiederholt öffentlich, dass der Platz der Frau „zu Hause bei den Kindern und in der Küche“ sei.⁹

Da diese frauenfeindliche Offensive mit einer Intensivierung der Erinnerungspolitik seitens der *PiS* einherging, wurde zunehmend öffentlich diskutiert, welche aus der Geschichte stammenden Frauenbilder und Geschlechterrollen bis heute in der polnischen Gesellschaft und dabei hauptsächlich unter Männern wirksam sind und warum. Denn die Nationalkonservativen reduzieren fälschlicherweise die Geschichte Polens auf die fortwährende Existenz einer homogenen katholischen Nation – jenseits aller nationalen und gesellschaftlichen Minderheiten sowie nichtkatholischen Glaubensgemeinschaften und laizistisch oder atheistisch orientierten Gruppen der Gesellschaft.¹⁰ Die Frauenpolitik der polnischen Rechten hängt direkt mit ihrer Interpretation der Geschichte zusammen. Diese „Verteidigung der nationalen, konservativen Werte“ bekamen auch die polnischen Frauen drastisch zu spüren. Mit dem Wahlsieg der wichtigsten Oppositionsparteien am 15. Oktober 2023 ergab sich die Möglichkeit, die Frauenfeindlichkeit der Rechten zu korrigieren und dem Bemühen um Gerechtigkeit für Frauen neuen Raum zu geben.

Vor dem Hintergrund dieser aus der Geschichte nachwirkenden Frauenbilder und Geschlechterrollen stellte sich dann auch die Frage nach polenspezifischen Aspekten der Debatte über Frauenemanzipation und Feminismus.¹¹

II.1 Feudales Patriarchat mit kleinen Freiräumen für adlige Damen

Schauen wir auf die Rahmenbedingungen, die das Leben der Frauen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bestimmten. Deutlich spürbar war der konstitutionelle, außenpolitische, militärische, wirtschaftliche und soziale Niedergang der polnisch-litauischen Adelsrepublik in diesem Zeitabschnitt. Das Ständesystem der Gesellschaft erstarrte. Soziale Mobilität zwischen Bauerntum, Bürgerschaft und Adel existierte praktisch nicht mehr. Innerhalb des Adels, der *Szlachta*, bil-

8 Siehe auch S. 115 ff.

9 Siehe unter anderem Hassel, Florian: Ein Bildungsminister mit gepflegten Feindbildern. *Süddeutsche Zeitung*, 28.02.2020.

10 Siehe Bucholc, Marta: Anachronistische Wahrnehmungen. Zur Rolle der Erinnerung in der polnischen Politik. Bundeszentrale für politische Bildung, 02.03.2018.

11 Siehe S. 234 f.

dete sich eine allmächtige Schicht von Oligarchen heraus. Schon seit Mitte des 18. Jahrhunderts besetzten Geschlechter wie die Potockis, Branickis, Radziwiłłs, Czartoryskis und Zamoyskis die meisten der oberen Ämter im Staat und besaßen Latifundien, die den Besitz des Königs weit übertrafen. Diese Sippen verfügten über Hunderttausende unfreier Bauern, stellten Privatarmeen auf und pflegten einen ausufernden luxuriösen Lebensstil.¹²

„Der an politischen Fragen uninteressierte August III. (1733–1763) überließ die Führung der Regierungsgeschäfte seinen Ministern Józef Sułkowski und nach (1738) Heinrich Graf Brühl, die eine beiseitschüssige Günstlingswirtschaft duldeten, so dass die Kämpfe der Magnatenfraktionen um Ämter, Krongüter und Einfluss die Adelsrepublik völlig lähmten und Polen zum Spielball der Nachbarmächte werden ließen. Nicht der weitgehend auf Repräsentationsaufgaben beschränkte König, sondern die vier oder fünf ‚Chefs‘ von Aristokratenparteien gaben den Ton an, die ihre Macht aus der Stellung als Oberhaupt einer Latifundien besitzenden Sippe herleiteten.“¹³

Das Prinzip der Einstimmigkeit, ursprünglich als Mittel zur Anregung von Diskussionen und zur Herstellung von Einmütigkeit gedacht, pervertierte, weil es von einzelnen Magnaten bei der Verfolgung ihrer egoistischen Interessen missbraucht wurde. Schon 1652 war das *liberum veto*, also das Recht jedes Mitglieds des Reichstags, Beschlüsse dieses Gremiums zu verwerfen, von einem Günstling der Radziwiłłs in Anspruch genommen worden. Während der Regierungszeit August III. konnte nur ein einziges Gesetz verabschiedet werden.

Im 18. Jahrhundert waren die Bauern die dominante Mehrheit der polnischen Gesellschaft. Mit etwa 6,4 Millionen Personen betrug ihr Anteil an der Bevölkerung mehr als 70 Prozent. Zwei Drittel von ihnen waren auf adligen Gütern sesshaft, die anderen auf königlichen oder kirchlichen Besitztümern. So kennzeichnete die Leibeigenschaft die Lebensbedingungen des größten Teils der Bevölkerung, auch wenn der Anteil freier Bauern seit dem späten Mittelalter stetig zugenommen hatte und schließlich gegen Ende des 18. Jahrhunderts in Großpolen bei 10 Prozent und im Ermland sowie in Masurien sogar bei 20 Prozent lag. Die Leibeigenschaft bestand insbesondere darin, dass die Bauern zum Teil ohne Entlohnung Fronarbeit zur Bewirtschaftung des adligen Ackerlandes leisten mussten. Der Anteil der wöchentlichen Fronarbeit variierte zwischen zwei und dreieinhalb Tagen. Dabei mussten die leibeigenen Bauern nicht nur die Äcker bewirtschaften, sondern auch Holz schlagen, Futter für das Vieh bereitstellen und Wachdienste übernehmen. Außerdem wurden die Bauern auch zum Bau von Wegen und Brücken sowie Kirchen, Schulen und Amtsräumen herangezogen. Die Entlohnung der bäuerlichen Arbeit erfolgte in Naturalien oder auch in Geld. Neben den Frondiensten wurden die Bauern auch durch staatliche Steuern und Abgaben an die Kirche belastet.

12 Davies, Norman: Im Herzen Europas. Geschichte Polens. 3. Auflage, München 2002, S. 272.

13 Hoensch, Jörg K.: Geschichte Polens. Stuttgart 1998, S. 161. Friedrich August II. wurde 1733 nach dem Tod seines Vaters August des Starken Kurfürst und Herzog von Sachsen sowie als August III. auch König von Polen und Großherzog von Litauen.

„[...] der im Spätmittelalter begonnene Prozess der Nivellierung der dörflichen Oberschichten [setzte sich] bis ins 18. Jahrhundert fort: Wo es früher freie Dorfschulzen, selbständige Dorfschmiede und Mühlenbetreiber oder bäuerliche Vorwerksverwalter gegeben hatte, sollten deren Funktionen und Rechte überwiegend an die Grundherrschaft übergehen; die Gutsverwaltung mit ihrem (in zunehmendem Maße auch aus dem Adel rekrutierten) Personal schob sich immer weiter zwischen bäuerliche Gesellschaft und Umwelt – in der Monopolisierung von Gerichts- und Hoheitsfunktionen wie in der Lenkung der dörflichen Ökonomie. Zugleich wurden den erbuntertänigen Bauern stetig wachsende Lasten aufgebürdet.“¹⁴

Einige Zahlen charakterisieren die Lebensbedingungen im ausgehenden 18. Jahrhundert. So lag das durchschnittliche Lebensalter bei 27 bis 28 Jahren. Zwei Drittel der Neugeborenen hatten eine Überlebenschance. Die Hälfte der Kinder überlebte bis zum zehnten Jahr, ein Viertel erreichte das gesamte Lebensalter.

Neben der Landwirtschaft entwickelten sich im 18. Jahrhundert neue Formen der Produktion in Gestalt der handwerklichen Manufakturen, die sich durch erste Formen der Arbeitsteilung, Anwendung neuer Technologien und damit größerer Produktivität auszeichneten, so in der Papier- und in der Textilherstellung, in der Eisenindustrie sowie bei der Produktion von Waffen, Silber, Zink und Blei. Auch erste Glashütten wurden eingerichtet. Gründer der Manufakturen waren Bürger und auch Magnaten, die oft Vorarbeiter und Fachkräfte im Ausland anwarben.¹⁵

In der polnischen Gesellschaft des 18. Jahrhunderts herrschten fast ausnahmslos patriarchalische Verhältnisse.¹⁶ Den Entscheidungen des Vaters in wichtigen Angelegenheiten mussten sich alle Familienmitglieder unterordnen. Frauen waren der Macht ihrer Ehemänner unterworfen, die in der Regel das weibliche Geschlecht als „etwas Niederes“ ansahen. Neben der Arbeit war es die wichtigste Aufgabe der Frauen, möglichst viele Kinder zur Welt zu bringen. In einer schwierigen Lage befanden sich uneheliche Kinder, die nicht den Namen des Vaters annehmen durften. Durchaus wurde auch versucht, Schwangerschaften durch die Nutzung bestimmter Kräuter zu verhindern. Im 18. Jahrhundert wurden im höheren Adel erstmals auch Präservative genutzt. Immer wieder kam es auch zur Tötung von Neugeborenen.

Entscheidungen über die künftige Ehefrau bzw. den Ehemann hingen nicht von den Frauen ab, sondern vom Willen der jeweiligen Eltern, und dabei hauptsächlich der Männer.¹⁷ Solche Entscheidungen wurden nicht selten mit psychischer und physischer Gewalt durchgesetzt. Absprachen der Eltern mit den kirch-

14 Jaworski, Rudolf/Lübke, Christian/Müller, Michael G.: Eine kleine Geschichte Polens. Frankfurt am Main 2000, S. 208.

15 Jezierski, Andrzej/Leszczyńska, Cecylia: Historia Gospodarcza Polski. Warszawa 2013, S. 80 f.

16 Siehe vor allem Chwalba, Andrzej (Red.): Obyczaje w Polsce. Od średniowiecza do czasów współczesnych. Warszawa 2015, S. 129 ff.; Pickhan, Gertrud: Frauenrollen, Geschlechterdifferenz und Nation-Building in der Geschichte Polens. In: Deutsches Polen-Institut: Jahrbuch Polen 2006. Frauen, S. 10 f.

17 Kołacz-Chmiel, Małgorzata: Kobieta chłopska w późnośredniowiecznej Polsce. In: Wielgosz, Ludowa Historia Kobiet, S. 18 f.

lichen Autoritäten waren oft von Bedeutung. Allerdings spielten in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts in bescheidenem Maß auch Liebesbeziehungen eine Rolle. Die Gründung einer Familie war in der Gesellschaft von großer Bedeutung und quasi eine öffentliche Angelegenheit. Während der Ehebruch von Frauen hart bestraft wurde, nahmen sich die Männer größere Freiheiten, kontrollierten andererseits aber sorgsam ihre Ehefrauen. Häusliche Gewalt seitens der Männer war oft an der Tagesordnung, gerade auch in den unteren Schichten der Gesellschaft. Wenn es zu Scheidungen kam, dann hauptsächlich im höheren Adel. Mitunter gelang es Frauen, aus diesem patriarchalischen Gefängnis auf dem Land auszubrechen, indem sie einen städtischen Handwerker heirateten, wenngleich sie sich auch in diesem Fall dem Ehemann in wesentlichen Angelegenheiten unterordnen mussten.

Zu den absoluten Pflichten der Frauen gehörten das Sauberhalten der Unterkunft, was besonders wegen der offenen Feuerstellen keine einfache Sache war, ebenso wie Kochen, Backen, Waschen sowie die Versorgung des Kleinviehs. Die alltägliche Sorge um die Kinder war ebenfalls Sache der Frauen. Oft mussten sie auch noch auf den Feldern mithelfen. Ein wenig Freiraum konnten sich Frauen erkämpfen, wenn sie auf den Märkten Lebensmittel verkauften und somit ein wenig Geld in eigener Regie verwalten konnten. Aufgrund der harten, alltäglichen Arbeit, die oft ihre Kräfte überstieg, und der elenden hygienischen Bedingungen in den bauerlichen Unterkünften waren viele Frauen in sehr schlechter körperlicher Verfassung. Die tiefe Armut vieler Bauernfamilien spiegelte sich besonders im Los der Frauen.

Arbeit, so die weit verbreite damalige Auffassung, stärke Physis und Psyche. Sie galt als absolut notwendig, ja als Auftrag Gottes, wurde aber auch als entscheidende Voraussetzung für ein glückliches Leben angesehen. Müßiggang gab es allenfalls an den Höfen der Magnaten. Gerade hinsichtlich der Arbeit übten die adligen Gutsherren absolute Macht über ihre leibeigenen Bauern und sonstigen Untergebenen aus. Mit einem halbwegs normalen Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern hatte das nicht zu tun. Die Oberhäupter der großadligen Clans befassten sich vor allem mit Politik und Verwaltung. Handwerkliche Tätigkeiten waren in allen adligen Schichten verpönt.

Hatte die Familie im gesellschaftlichen Leben der damaligen Zeit eine zentrale Bedeutung und entschied die Macht der adligen Gutsherren über Arbeit und Lebensverhältnisse der Bauern, so spielte doch auch die *gromada* eine gewisse Rolle. Dabei handelte es sich um große Zusammenkünfte der Familien mit zahlreichen Verwandten, Versammlungen von Dorfgemeinschaften und auch Untergebenen eines Gutsherrn, bei denen eine Art Meinungsbildung betrieben wurde.

Konnten wenigstens die Frauen der adligen Oberschicht einige Freiheiten für sich in Anspruch nehmen? Der britische Historiker Norman Davies schreibt:

„Die Szlachta erkannte die Gleichheit der Geschlechter an, jedenfalls in dem wichtigen Bereich des Eigentumsrechts. Anders als in vielen europäischen Ländern, wo Frauen praktisch Sklavinnen ihrer Ehemänner oder ihrer Familien waren, konnten polnische

Adelsdamen selbständige Eigentümerinnen sein. Daher, wenn schon aus keinem anderen Grund, ist die energische Frau, die sich durch ihr Erbe gesichert weiß, eine eingeführte Persönlichkeit der polnischen Geschichte und Literatur.“¹⁸

Tatsächlich wurde die Geschlechterordnung der polnischen Adelsgesellschaft bis zum ausgehenden 18. Jahrhundert vorwiegend in der polnischen Geschichtsschreibung wiederholt als „sanftes Patriarchat“ bezeichnet. Schon seit dem späten Mittelalter, so hieß es, hätten die Frauen in Polen eine hohe Wertschätzung genossen, zumindest in Bezug auf ihre Rolle in der Familie und in der ganzen Gesellschaft. Als Beweis für diese Einschätzung wurden insbesondere Porträts von selbstbewussten, energischen und aktiven adligen Frauen herangezogen.¹⁹

Aber schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts betonten polnische Frauenrechtlerinnen wie Iza Moszczeńska-Rzepecka²⁰, dass in der Adelsgesellschaft der Status polnischer Frauen fast ausschließlich vom Willen und von den Interessen der Männer abhängig war, sie also einen minderen Status einnahmen. Wertschätzung und Unterordnung waren somit zwei Seiten einer Medaille. Achtung erfuhren die Frauen lediglich als Angehörige der Adelsnation. Die sarmatische Adelskultur zeichnete sich durch die Trennung von öffentlich-politischer, also der männlichen Sphäre und der privaten, weiblichen Sphäre aus. Die politische Macht war Domäne der Männer.²¹

Doch der Verweis auf die Dominanz der Männer erfasst noch nicht die ganze Wirklichkeit der Adelsrepublik in Bezug auf die Situation der Frauen. So verwies Sławomira Walczewska in ihrem 1999 erschienen Buch *Damy, rycerze i feministki*²² ausdrücklich auf den damaligen Geschlechtervertrag unter Adligen und nannte diesen einen entscheidenden Faktor für die Spezifik des polnischen Frauenrechtsdiskurses.

„Dieses Verhältnis zwischen Mann und Frau [...] war gekennzeichnet durch die Forderung männlichen Schutzes für die Damen, die Forderung nach Verehrung, des Werbens um ihre Gunst durch Erringung von Verdiensten. Die Frauen verpflichtete ihrerseits das Dame-Sein zu Erhabenheit, aber auch zu Empfänglichkeit beim Werben um den Mann im Wechselspiel von Warten und Locken [...]. Aufgaben des ritterlichen Mannes waren Kampf, Schutz und Verteidigung., die Aufgabe der Frau ist komplementär – sie soll ihn geistig stärken und ihm Erholung und Belohnung nach dem Kampf

18 Davies, Im Herzen Europas, S. 301.

19 Siehe insbesondere Kemlein, Sophia: Frauen- und Männerbildnisse als Repräsentationen der sarmatischen Ideologie in der polnisch-litauischen Adelsrepublik. In: Baumbach, Gabriele/Bischof, Cordula (Hrg.): Frau und Bildnis 1600–1759. Barocke Repräsentationskulturen an europäischen Fürstenhöfen. Kassel 2003, S. 57 ff.

20 Iza Moszczeńska-Rzepecka (1864–1941), Frauenrechtlerin, Übersetzerin und Journalistin, setzte sich für eine Sexualerziehung von Mädchen und Jungen ein.

21 Bogucka, Maria: Women in Early Modern Polish Society against the European Background (Early Modern History 1500–1800). Aldershot 2004.

22 Walczewska, Sławomira: *Damy, rycerze i feministki*. Kobiety dyskurs emancypacyjny w Polsce. Kraków 1999. In deutscher Sprache: *Damen, Ritter und Feministinnen. Zum Frauenrechtsdiskurs in Polen*. Wiesbaden 2015. Die Philosophin Sławomira Walczewska, geboren 1960, ist eine Feministin der ersten Stunde.

zukommen lassen. Das ritualisierte System von Forderungen des einen Geschlechts an das andere hat sich, flankiert durch gesellschaftliche und kulturelle Sanktionen und Gratifikationen, auf dem Weg eines soziokulturellen Verhandlungsprozesses zwischen den Geschlechtern herausgebildet [...]. Das Kulturmuster der Dame und des Ritters hat seine Wurzeln im Mittelalter, und es könnte den Anschein haben, dass es sich nicht zur Beschreibung des heutigen Verhältnisses von Mann und Frau eignet. In der polnischen Kultur war es jedoch von besonders langer Dauer, und es gilt – nach verschiedenen Metamorphosen – bis heute.“²³

Im 18. Jahrhundert festigte sich ebenfalls das Symbol der „Mutter Polin“, das schon damals auf einer dreihundertjährigen Tradition des polnischen Marienkultes basierte. Diese entstand mit der Krönung Marias zur Königin von Polen im Jahr 1656 nach der erfolgreichen Verteidigung des Klosters Jasna Góra gegen die in Polen eingefallenen schwedischen Truppen. Seither verstand man Maria als die Schutzpatronin der polnischen Nation. Die Figur der Maria als Mutter Gottes wurde zum Frauenideal der hingebungsvollen Ehefrau und Mutter, dessen Ausstrahlungskraft selbst in heutigen Zeiten noch nicht ganz erloschen ist.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts geriet dieses Ideal zum Mythos. Denn mit dem Untergang des polnischen Staates im Zuge der drei Teilungen wurden die Frauen nun de facto gleichberechtigte Mitglieder der nationalen Gemeinschaft. Fortan sollten sie – oft auch entscheidend – zur Erhaltung der polnischen Tradition und Kultur und dann auch zur Restitution des polnischen Staates beitragen.²⁴

So bleibt für das 18. Jahrhundert nur das Fazit, dass das absolute Patriarchat in dieser Epoche dominierte. Kleine Freiheitsräume sicherten sich lediglich die Frauen des höheren Adels. Als prägend auch für die Zukunft erwiesen sich der Geschlechtervertrag der Adligen sowie der Mythos der „Mutter Polin“.

Aufklärung als Männersache

Die Wahl von Stanisław August Poniatowski zum König von Polen am 7. September 1764 war dann endlich ein Anstoß dafür, erste Schritte zur Reform der maroden Adelsrepublik zu ergreifen. Zu diesem Zweck suchte der König die Unterstützung einflussreicher Intellektueller, darunter Hugo Kołłątaj, Ignacy Krasicki, Stanisław Staszic, Julian Ursyn Niemcewicz und Franciszek Bohomolec.²⁵ Ihnen wurde die Aufgabe zugewiesen, Grundsätze für den Aufbau eines modernen Staates zu formulieren und diese auch gegen die beharrenden Kräfte durchzusetzen – den ignoranten höheren Adel und besonders die egoistischen Interessen der Ma-

23 Ebd. (deutsche Ausgabe), S. 92 f.

24 Siehe Kapitel II.2.

25 Hugo Kołłątaj (1750–1812), Politiker, Publizist, Rektor der Krakauer Universität. Ignacy Krasicki (1735–1801), Fürstbischof von Ermland, Erzbischof von Gnesen, Primas von Polen. Stanisław Staszic (1755–1826), Priester, Schriftsteller, Politiker, 1816 Initiator der Warschauer Universität. Julian Ursyn Niemcewicz (1758–1841), Dichter, Politiker, ab 1826 Präsident der Warschauer Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften. Franciszek Bohomolec (1720–1784), Schriftsteller, Publizist, Übersetzer.

gnaten, die konservativen Kräfte des höheren Klerus sowie die Militärbefehlshaber und natürlich die in Warschau ansässigen Diplomaten der Nachbarstaaten.

Die erste Teilung Polens nahm ihren Lauf, als der König versuchte, ein Reformprogramm auf den Weg zu bringen. So scheiterte der Aufbau eines Zollsystems als Basis einer Sanierung der Staatsfinanzen daran, dass Preußen gegen die neuen Zollstationen an der Weichsel vorging. Die katholischen Bischöfe leisteten erbitterten Widerstand gegen kirchliche Reformen. Die Abschaffung des *liberum veto* wiederum wurde sabotiert, indem Gegner im Reichstag mit dessen permanenter Anwendung drohten. Schließlich stimmte die russische Zarin dem von Preußen vorgelegten Teilungsplan zu, um einerseits die Reformen abzuwürgen, andererseits aber auch keinen Krieg mit Preußen und Österreich zu riskieren, indem Russland mit einer militärischen Strafraktion gegen die Adelsrepublik vorging.

Im Ergebnis der ersten Teilung von 1772 erhielt Preußen das Ermland sowie einen Teil Großpolens, musste aber auf Danzig und Thorn verzichten. Österreich bekam Kleinpolen südlich der Weichsel sowie Wolhynien, Podolien und Rotreußen. Russland wiederum verleibte sich die weißrussischen Woiwodschaften und Polnisch-Livland ein. Die Verabschiedung des Teilungsbeschlusses durch den polnischen Reichstag musste 1773 militärisch erzwungen werden.

Immerhin bemühte sich der König in der Folgezeit, Reformen der Verwaltung und des Erziehungswesens anzustoßen. Zu diesem Zweck wurden eine Kommission für nationale Erziehung und der so genannte *Immerwährende Rat*, eine Art ständiger Ausschuss der zivilen Ministerien, ins Leben gerufen. Allerdings riefen bald drei Ereignisse erneut Russland auf den Plan: das Bemühen des Reichstags, einen Bündnisvertrag mit Preußen zu unterzeichnen, der Plan zur Vergrößerung der Armee sowie die Verabschiedung einer neuen Verfassung.

Das am 3. Mai 1793 vom Reichstag beschlossene „Regierungsgesetz“ war die erste geschriebene Verfassung in ganz Europa. Mit dieser Konstitution wurden die Gewaltenteilung und die Verantwortlichkeit der Ministerien gegenüber dem Parlament eingeführt. Das Wahlkönigtum wurde durch eine erbliche Monarchie des Hauses Wettin ersetzt. Sämtliche Entscheidungen im Reichstag mussten fortan nach dem Mehrheitsprinzip getroffen werden. Die Bürger des Staates erhielten bestimmte Mitwirkungsrechte.²⁶

Mit militärischen Mitteln und mit Hilfe polnischer Kollaborateure („Konföderation von Targowica“) erzwang Russland die Einstellung der Reformen und die Außerkraftsetzung der Verfassung. Bedroht durch Einheiten der russischen Armee erklärte der Reichstag in seiner letzten Sitzung in Grodno 1793 die Verfassung für nichtig und stimmte der zweiten Teilung zu. Russland und Preußen hatten sich zuvor darauf geeinigt, dass Danzig, Thorn, Großpolen und das westliche Masowien bis zur Weichsel an Preußen fallen sollten, während Russland sämtliche Gebiete östlich einer Linie von Dünaburg bis Chocim zugesprochen wurden.

26 Kowecki, Jerzy (oprac.): *Konstytucja 3 Maja 1791*. Warszawa 1991. Siehe auch Graczyk, Roman: *Konstytucja dla Polski. Tradycje, Doświadczenia, Spory*. Kraków 1997.

Tadeusz Kościuszko organisierte Anfang 1794 von Krakau aus einen bewaffneten Aufstand, an dem sich große Teile des Adels sowie Bürger und eine jüdische Legion beteiligten, der aber vor allem gegen die militärische Übermacht der preußischen Verbände chancenlos war. König Stanisław August musste sich am 2. Januar nach Grodno ins Exil begeben. Am folgenden Tag wurde das Teilungsabkommen zwischen Russland und Österreich unterzeichnet, dem Preußen später beitrug. Die Grenzen zwischen den drei Teilungsgebieten verliefen nun entlang der Flüsse Weichsel, Bug und Pilica. Polen-Litauen wurde als staatsrechtliche Einheit aufgelöst und 1797 von den Teilungsmächten für völkerrechtlich erloschen erklärt. Die dritte Teilung war damit vollzogen.

In der Spätphase der polnisch-litauischen Adelsrepublik hatte es durchaus einen gewissen geistigen Austausch zwischen den französischen Aufklärern des 18. Jahrhunderts und den intellektuellen Reformern in Polen gegeben. So förderte Stanisław Leszczyński (1677–1766), vormals König von Polen und während der letzten dreißig Jahre seines Lebens Herzog von Lothringen, von seinem Hof in Lunéville nahe Nancy die reformerischen Anstrengungen in Warschau. Franciszek Bohomolec, einer der führenden Reformer, gab die Wochenschrift *Monitor* heraus, mit der Ideen der französischen Aufklärung in Polen verbreitet wurden. Fürstbischof Ignacy Krasicki hielt Kontakt zu Friedrich dem Großen. Doch im Unterschied zu den westlichen Aufklärern, die eine auf den Prinzipien der Vernunft basierende, von Kritik an der Religion begleitete gesellschaftliche Neuorientierung einforderten, war die polnische Aufklärung mehr der Versuch einer politisch-moralischen Aufrüstung der Nation, die im Einklang mit dem christlichen Glauben stand. So gab es in Polen kaum Anlass für Debatten über theologisch-religiöse versus diesseitige philosophisch-wissenschaftliche Erkenntnisse bzw. Analysen des Weltgeschehens und des Schicksals der Menschen, über gottgegebene versus individuell-menschliche Hinwendung zu einem vernünftigen Leben, über göttliche Eingebung versus Naturphilosophie.

Immerhin wurden die Ideen der französischen Aufklärer auch in Kreisen des höheren polnischen Adels diskutiert, wobei es nicht selten Frauen waren, die solche Diskussionen initiierten. Zu ihnen zählte beispielsweise Izabela Czartoryska, die in ihren adligen Salons in Warschau und Puławy den Anstoß dafür gab. Im Umkreis des Königs Stanisław August konnten sich adlige Frauen eine gewisse Aufmerksamkeit verschaffen und forderten eine Beschleunigung bestimmter Reformvorhaben. Gerade Bildungspolitik war für sie ein wichtiges Thema. Der polnischen Adligen Marianna z Ciercierskich Skórzewska gelang es sogar, an Debatten im Umkreis Friedrichs II. in Potsdam teilzunehmen. Außerdem wurde sie zu Sitzungen der Preußischen Akademie der Wissenschaften eingeladen.



Porträt von Izabela Czartoryska des schwedischen Malers Alexander Roslin aus dem Jahr 1774

Doch die Arbeit des „Vierjährigen“ Sejm von 1788 bis 1792, der Polen nach der ersten Teilung einen Modernisierungsschub bringen sollte, sowie die Ausarbeitung und Verkündung der Verfassung vom 3. Mai 1791 blieb ausschließlich Sache der Männer. Wir wissen auch, dass führende polnische Intellektuelle der damaligen Zeit kein Interesse für die Rechte und überhaupt die Emanzipation der Frauen aufbrachten. Hugo Kołłątaj kritisierte selbstbewusste Frauen als zu ambitioniert, und Fürstbischof Ignacy Krasicki kam sogar zu der Erkenntnis, dass „das Engagement von Frauen in Politik und Wissenschaft fatale Folgen für ihre weibliche Anmut“ habe.²⁷

II.2 Patriotische Aufgaben für die Frauen im besetzten Polen

Mit der dritten Teilung im Jahr 1795 begann für Polen eine lange Periode der Fremdherrschaft, die erst mit der Wiedergewinnung der nationalen Unabhängigkeit im Jahr 1918 und der Bildung der II. Republik endete – partiell unterbrochen durch das napoleonische Herzogtum Warschau zwischen 1807 und 1815. Doch so paradox es im ersten Augenblick auch erscheinen mag, eröffneten die langen Jahre der Unfreiheit für die Frauen auch neue Chancen, ihre Stimme zu erheben und einen gewissen Einfluss in Gesellschaft und Familie geltend zu machen – unterschiedlich ausgeprägt in den einzelnen Schichten der Bevölkerung. Einmal mehr zeigte sich, wie wichtig es ist, die Entwicklung des Bewusstseins der Frauen und ihrer Rolle in der Gesellschaft vor dem Hintergrund der jeweils herrschenden politischen, ökonomischen, sozialen und kulturellen Verhältnisse zu analysieren.

²⁷ Zit. nach Łukasiewicz, Dariusz: Osiemnastowieczne emanzypantki. *Polityka*, 1 Marca 2022.

Im Widerstand gegen die Fremdherrschaft, der die ganze Palette von bewaffneten Aufständen bis zum gewaltlosen Bemühen um Stärkung des nationalen Bewusstseins durch kulturelle und erzieherische Arbeit umfasste, ergaben sich für viele Frauen neue Aufgaben, die sie verantwortungsbewusst erfüllten, wodurch sie auch an Selbstbewusstsein gewannen. Bis heute ist das Rollenbild von der „Mutter Polin“ (Matka Polka), die sich um den Erhalt des Polentums und die patriotische Erziehung der Kinder kümmert, sowie von der starken Bindung der Frauen an die katholische Kirche in einzelnen Schichten der Gesellschaft durchaus noch spürbar, auch wenn die Kirche gesamtgesellschaftlich immer mehr an Ansehen verliert.²⁸

Nach der dritten Teilung verfügte Russland über beinahe zwei Drittel des vormaligen polnischen Staatsgebietes und etwa 45 Prozent der Bevölkerung. Das Gebiet, in dem neben Polen auch mehrheitlich Litauer, Weißrussen und Ukrainer wohnten, wurde administrativ in Form von acht Gouvernements (Wilna, Kaunas, Grodno, Minsk, Witebsk, Mogilev, Kiew und Podolien) unmittelbar an das Russische Reich angegliedert, wobei aber die polnische bzw. polonisierte adelige Oberschicht ihre Rechte behielt und auch die polnischen Institutionen wie Gerichte und Landtage vorerst erhalten blieben. Die Aristokratie arrangierte sich schnell mit den neuen Machthabern und konnte so ihre gerade auch ökonomische Vormachtstellung halten oder gar noch vertiefen. Andererseits wurde die Masse der kleinen Bauern unter den neuen Bedingungen noch schamloser ausgebeutet, war der breite besitzlose Kleinadel drastischen Verfolgungen ausgesetzt. Die Konfessionspolitik der neuen russischen Herren war darauf ausgerichtet, den Einfluss der orthodoxen Kirche auf Kosten der katholischen und der unierten zu stärken.²⁹

In Galizien, dem österreichischen Teilungsgebiet, das 18 Prozent des vormaligen polnischen Staatsgebiets umfasste, lebten 32 Prozent der vormals polnischen Staatsbürger. Hier wurde die Eingliederung durch die Einführung des österreichischen Verwaltungs- und Steuersystems sowie die massive Einsetzung österreichischer Beamter gezielter vorangetrieben. Die katholische Kirche wurde weitgehend unter staatliche österreichische Kontrolle gestellt. Die von Wien erlassenen Gesetze zur Abmilderung der bauerlichen Untertänigkeit brachten zwar die starke Position des polnischen Grundbesitzeradels nicht grundsätzlich ins Wanken, waren aber auch Ausgangspunkt für scharfe Spannungen zwischen Grundbesitzern und Bauern.

Preußen wiederum hatte den am weitesten entwickelten Landesteil Polens erhalten, der 20 Prozent des Territoriums und 23 Prozent der Bevölkerung ausmachte. Die Eingliederung von gut 2,5 Millionen Polen in einen Staat, der selbst nicht mehr als etwa acht Millionen Staatsbürger umfasste, war ein schwieriges

28 Siehe Vetter, Reinhold: Das Bollwerk des Katholizismus wankt. Rapide Säkularisierung in Polen. Baden-Baden 2021.

29 Zur staatlich-politischen Entwicklung siehe Jaworski/Lübke/Müller, Eine kleine Geschichte Polens, S. 177 ff.

Unterfangen. Denn Föderalismus war in Preußen ein Fremdwort. Um das Problem zu bewältigen, wurden sofort preußische Rechtsvorschriften eingeführt und Verwaltungsstrukturen bis hinunter auf Gemeindeebene durchgesetzt. Vormalig polnische staatliche Einrichtungen wurden demontiert, dem Adel bestimmte Privilegien genommen. Das preußische Verwaltungsgehebe stieß aber vor allem dort an bestimmte Grenzen, wo die adlige Führungsschicht besonders selbstbewusst auftrat.

Die kurze Ära des napoleonischen „Herzogtums Warschau“ weckte Hoffnungen auf ein baldiges Wiederentstehen des polnischen Staates, weil bestimmte Reformanstrengungen aus der Zeit vor 1795 wieder aufgenommen wurden. Doch das Experiment dauerte de facto nur sechs Jahre, da schon 1813 russische Truppen in Warschau und Krakau standen und das Ende der napoleonischen Herrschaft in Europa absehbar war. Die weiterreichende Konzeption in Richtung einer partiellen Wiedervereinigung polnischer Territorien setzte sich auf dem Wiener Kongress 1814/15 zur Neuordnung Europas nicht durch. Die drei Teilungsmächte behielten im Wesentlichen ihr Herrschaftsgebiet, bei einem gewissen Machtzuwachs für Russland. Es blieb bei der Teilung Polens, auch wenn in der Wiener Schlussakte die Existenzberechtigung der gesamten polnischen Nation hervorgehoben wurde.

Absehbar war, dass die entscheidenden Weichenstellungen vor allem im russisch beherrschten Teil Polens zu erwarten waren. Im Juli 1815 wurde das „Königreich Polen“ ausgerufen, das fortan durch Personalunion „auf ewig“ mit dem Zarenreich verbunden sein sollte und dem zumindest innenpolitisch ein relativ großer Handlungsspielraum eingeräumt wurde. Es erhielt ein eigenes Parlament, eine eigene Regierung in Form eines Staatsrats, einen polnischen Beamtenapparat und ein eigenes Heer. Kultur und Bildung unterstanden weitgehend polnischer Führung. Doch diese Zugeständnisse kontrastierten oft mit der Verfassungswirklichkeit. So übernahm der russische Großfürst Konstantin den Oberbefehl des Heeres, und ein russischer Kontrolleur führte die Aufsicht über den polnischen Staatsrat. Mit dem Amtsantritt von Zar Nikolaus I im Jahr 1825 trat schließlich noch eine Verhärtung des russischen Kurses ein. Der extrem aristokratisch und machtbewusst denkende und handelnde Moskauer Herrscher hatte kein Verständnis für liberale Gesten gegenüber dem polnischen Volk. Die Distanz der polnischen Bürger zum russischen Staat vertiefte sich zunehmend, es mehrten sich die Anzeichen für eine offene Revolte.

Schließlich kam es innerhalb von knapp 25 Jahren zu insgesamt vier Aufständen. Dem sieglosen Novemberaufstand von 1830/31 folgte 1846 eine Erhebung in Galizien und Krakau, die aber insbesondere wegen der erbitterten Konkurrenz zwischen adligen Aufständischen und rebellierenden Bauern ebenfalls scheiterte. Auch der bewaffnete Aufstand 1848 im Großherzogtum Posen hatte keinen Erfolg. Ebenso endete der Januaraufstand von 1863 mit einer totalen Niederlage der Kämpfer gegen die große Übermacht der russischen Truppen. Trotz der letztendlich vorhersehbaren Niederlage dieser vier Erhebungen hatten diese Aufstände

einen großen Symbolwert, der zum Teil bis heute nachwirkt.³⁰ Zu den Tatsachen gehört auch, dass die europäische Öffentlichkeit, die bis 1848 das polnische Aufbegehren noch als Teil des „Völkerfrühlings“ auf dem ganzen Kontinent betrachtet hatte, dann nach und nach das Interesse an der „polnischen Frage“ verlor und diese spätestens ab 1863 als „innere Angelegenheit“ der drei Teilungsmächte ansah.

Schon bald nach dem Novemberaufstand 1830/31 war von der innenpolitischen polnischen Autonomie im russisch beherrschten „Königreich Polen“ kaum etwas übriggeblieben. Bald wurde die letzte polnische Behörde aufgelöst, die noch an die vormalige Autonomie erinnerte. Die starke Russifizierung in allen öffentlichen und gesellschaftlichen Angelegenheiten war spätestens seit der Niederlage des Februaraufstandes von 1863 in vollem Gange. Im preußischen Teilungsgebiet wiederum wurde der ursprüngliche Sonderstatus des Großherzogtums Posen ab 1830 systematisch ausgehöhlt und schließlich gänzlich abgeschafft. Nach der Gründung des Deutschen Reiches im Januar 1871 setzte eine restriktive Germanisierungspolitik ein, von der Kultur, Bildung, Sprache, Religion und Grundbesitz erfasst wurden. Die totale Entfremdung zwischen den im preußischen Teilungsgebiet lebenden Polen und dem preußischen Staat nahm ihren Lauf. Anders entwickelte sich das Verhältnis zwischen der österreichisch-habsburgischen Macht in Galizien und den dort lebenden Polen sowie anderen Volksgruppen. Dort wurde de facto der polnischen Aristokratie die Selbstverwaltung des Landes übertragen. Damit gingen Verwaltungsstrukturen sowie das Hochschul- und Bildungswesen in polnische Hände über. Allerdings dachte niemand in Wien daran, die „polnische Frage“ grundsätzlich aufzurollen.

Wirtschaft und Gesellschaft vor dem Ersten Weltkrieg

Die Frage nach den Ausgangsbedingungen des im Jahr 1918 wiedererstandenen polnischen Staates erfordert nicht nur einen Blick auf die unterschiedliche politische Entwicklung in den drei Teilungsgebieten im 19. Jahrhundert und auf das jeweilige Verhältnis zwischen den Besatzungsmächten und ihren „Untertanen“, also den einzelnen gesellschaftlichen Schichten der polnischen Gesellschaft. Ebenso kam es zu zentrifugalen ökonomischen und sozialen Prozessen, deren widersprüchliche Ergebnisse das neue Polen nach dem Ersten Weltkrieg vor fast unlösbare Probleme stellten. Die zivilisatorische Entwicklung in den drei Teilungsgebieten ging mal schneller, mal langsamer voran. Im Ergebnis vertieften sich die Unterschiede zwischen den Lebensbedingungen der einzelnen Schichten auf dramatische Weise. Neue Lebensformen entstanden, neue gesellschaftliche Interessenvertretungen und politische Organisationen wurden gegründet, unterschiedliche ideologisch-politische Konzepte belebten die öffentliche Diskussion.

30 Selbst zur Erinnerung an den Posener Aufstand finden bis heute jährlich kleinere Demonstrationen statt.